

„Welch unaussprechlicher Klang schlägt mein entzücktes Ohr?“<sup>1</sup>  
– Über das Hören in der Sprachgestaltung –

Maren Galbrecht



HÖREN lernen steht am Anfang und im Zentrum jeder sprachgestalterischen Ausbildung – „ein richtiges *Ohrgefühl*“ zu entwickeln, heisst es bei Rudolf Steiner, und „durch dieses hindurch eine richtige Empfindung für das, *was geistig sich bewegt*“.<sup>2</sup> Wenn wir hören, wenden wir uns der Welt zu – hörend, horchend, lauschend. Hörend empfinden wir, was in den Wesen und Dingen der Welt lebt und treten mit ihnen in Beziehung. *Höre auf dein Herz!*, heisst es zugleich. Die Fähigkeit zu hören ist eine der ältesten, die dem Menschen eigen ist. Bereits als er seine planetarische Erdentwicklung begann, war der Mensch „*ganz Ohr*“<sup>3</sup>. Hörend sind wir.

Doch was geschieht genau, wenn wir hören? – wenn wir einen Ton, Klang oder Laut wahrnehmen? Warum ist das Hören in der Sprachgestaltung so wesentlich und wie werden wir immer mehr zu Hörenden?

Es ist die Lyrik, welche die Fähigkeit des Hörens in der Sprachgestaltung in besonderem Maße erfordert. Und so versucht diese Arbeit dem Wesen des Hörens näher zu kommen, indem sie ein Gedicht von Robert Hamerling, *Nächtliche Regung*, erkundet: „Horch, der Tanne Wipfel...“. Ergründet wird der Hörraum des Gedichtes in Gestalt eines Davor und Danach; die Stimmungen, von denen das Gedicht umgeben ist; die Empfindungen, die in ihm leben; die Lautgebärden oder der Rhythmus.

Die Arbeit kommt zum Schluss, dass das Hören eine tiefe Begegnung mit der Welt und mit sich selbst ist. Die Sprache ist hier Kunst wie Lehrmeisterin.

Dornach, im Mai 2020

---

1 Schiller, Friedrich: Die Herrlichkeit der Schöpfung.

2 Steiner, Rudolf (1964): GA 280, 39.

3 Steiner, Rudolf (1989): GA 96, 126.